

Schimon Peres Außenminister von Israel

Daß Schimon Peres, der israelische Außenminister, und Yitzhak Rabin, der Premier, keine Freunde sind, käme als Untertreibung der Feststellung gleich, daß Stalin und Trotzki Meinungsverschiedenheiten hatten. Zu oft haben die beiden in der Arbeitspartei um die Vormacht gekämpft, immer wieder wurden sie in dasselbe Gespann gezwungen - was nicht gerade die Gelassenheit der Seele fördert. Mal war Peres ganz oben, mal Rabin, derweil der jeweils Unterlegene dem anderen im Kabinett zuarbeiten durfte - seit bald 20 Jahren. Jetzt ist wieder Rabin die Nr. 1 in der Regierung, nachdem er dem Dauerrivalen erst den Parteivorsitz abgenommen und dann die Macht im Staat errungen hatte. Doch wurde 'Parteifreund' Peres, 69, im Juli zum Außenminister gekürt, was die professionellen Sinnstifter - die Medien - gleich als subtilen Tord an dem unterlegenen Widersacher verbuchten. Denn: Dem Außenministerium wurde im selben Atemzug das Herzstück entzogen: Der Friedensprozeß - die Verhandlungen mit Arabern, Amerikanern und Nebenakteuren - wurde dem Prime Minister's Office zugeschlagen.

Nun stellt sich heraus, daß Peres zwar die Nr. 2 ist, aber keineswegs das fünfte Rad am Wagen. Derweil Rabin sich zum Deutschland-Besuch (in der kommenden Woche) rüstet, ist Peres schon in Frankreich und England. Wieder arbeiten die beiden im Gespann, doch ziehen beide (vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben) in dieselbe Richtung. Das Ziel ist offenkundig: in den drei wichtigsten europäischen Hauptstädten für Sympathie und Unterstützung im Friedensprozeß zu werben.

Auch agiert Peres dabei nicht nur als Briefträger. In Paris hat er gestern die israelische Entspannungsoffensive gegenüber dem Erzfeind Syrien um ein kräftiges Stück vorangetrieben. Es wäre ihm 'ein Vergnügen', den syrischen Diktator Assad auf dessen eigenem Turf - in Damaskus - zu besuchen. Dabei bekräftigte Peres erneut die Bereitschaft Jerusalems, einen Teil jener Golanhöhen zu räumen, die Israel 1981 annektiert hatte.

Den Friedensprozeß hätte Peres am liebsten schon vor acht Jahren begonnen, als er zum zweitenmal ins Ministerpräsidentenamt

einzog - als Chef einer großen Koalition mit dem rechten Likud. Nur war dies mit dem Groß-Israel-Verfechter Schamir nicht zu machen - erst recht nicht, als er dem Rotationsabkommen gemäß zwei Jahre später, 1986, den Sessel für Schamir freimachte und ins Außenamt zog. Seitdem ist Peres, einst der populärste Premier aller Zeiten, nicht von Glück verfolgt worden. Im Frühjahr 1990 versuchte er Schamir zu stürzen, weil er glaubte, die entscheidenden Stimmen diverser Ultrareligiöser in der Tasche zu haben. Die machten aber auf eigene Rechnung Politik und kehrten zum Schluß wieder ins Schamir-Lager zurück.

Die Erniedrigung war das Ende der Parteikarriere des vormaligen Szymon Perski, der 1923 in Polen geboren wurde, 1934 nach Palästina auswanderte und dort seine politische Laufbahn als Kibbuz-Kassenwart begann. Freilich mag ihn die Geschichte doch noch belohnen: als Außenminister einer Regierung, welche heute die besten Chancen seit der Staatsgründung hat, den Arabern einen Friedensschluß abzurufen.

Josef Joffe